

Gut besuchte Podiumsveranstaltung zur idealen Schule an der PHSG

27. Oktober 2011; Unter dem Titel «Welche Schule brauchen wir?» haben die Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) und der Verein Forum Bildung in St.Gallen zu einer Podiumsveranstaltung eingeladen. Unter der Leitung von Claudia Eggenberger, Redaktorin bei TVO, schilderten Eltern, Lehrpersonen und ein Schulleiter sowie Vertreterinnen und Vertreter der Bildungspolitik in zwei Runden den rund 140 Gästen ihre Ansprüche an die Schule der Zukunft. Ein wichtiges Thema war dabei die Einbindung der Eltern in die Schule.

Bildung ist entscheidend. Nicht nur für Schülerinnen und Schüler, sondern auch für die Zukunft des Standortes Schweiz sowie für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft. Diese Aussage machte Rainer Huber, Geschäftsführer des Vereins Forum Bildung, in seiner Begrüssung. Dass die Teilnehmenden der Veranstaltung damit einverstanden waren zeigte sich an den engagierten Äusserungen in den Gesprächsrunden.

Marianne Kölbener, Mutter von vier Kindern, äusserte den Wunsch nach mehr Mitspracherecht für Eltern in der Schule. Sie empfinde die Schule als System, das in sich abgeschlossen sei. «Ich habe das Gefühl, die Schule beschäftigt sich nicht so gern mit den Eltern.» Zudem wünschte sie sich, dass Schülerinnen und Schüler häufiger danach gefragt würden, was sie gelernt hätten und was ihnen Freude gemacht habe. Aus ihrer Sicht fehlten dafür aber die dafür nötigen Gefässe.

Es fehlt an zeitlichen Ressourcen

Auch Michaela Silvestri, Mutter eines Sohnes im Primarschulalter, sagte, sie spüre zwar die grossen Bemühungen der Lehrpersonen, mit Eltern in Kontakt zu treten. Jedoch finde häufig auch bei Anlässen wie Elternabenden kein echter Austausch statt. «Die Lehrpersonen sind sehr beschäftigt und stehen extrem unter Druck. Man hat den Eindruck, sie sind immer schon mit dem nächsten Schritt beschäftigt.» Primarlehrerin Nadia Mavroudis-Bernhard bestätigte diese Sicht. Sie würde sich gern mehr Zeit für Gespräche mit den Eltern nehmen, sagte sie. «Doch möchte ich nur ein Gespräch führen, wenn ich gut darauf vorbereitet bin und dafür fehlen mir die zeitlichen Ressourcen.» Reallehrer Daniel Walt ergänzte, dass Lehrpersonen Einzelkämpfer seien und Probleme alleine lösen müssten. Er sah darin auch einen Grund, warum es Lehrpersonen teils schwer falle, sich zu öffnen. Er sei aber interessiert an besser differenzierten Rückmeldungen von Jugendlichen und Eltern. Schulleiter Urban Fuchs schilderte eine Veranstaltung in seinem Schulhaus. Sowohl Eltern als auch Kinder konnten ihre Wünsche und Anliegen schildern. Er sei überrascht gewesen, wie viele daran teilgenommen hätten. Die Teilnehmenden des Podiums waren sich einig, dass es aber auch Eltern gebe, die sich nicht zur Schule äusserten und die dadurch nicht mehr spürbar seien.

Vor Ort die richtige Schule

Das Thema der für die Schule nur schwer greifbaren Eltern griff auch die zweite Runde auf.

Regierungsrat Stefan Kölliker wies darauf hin, dass viele Schwierigkeiten, die in der Schule zum Tragen kämen, sich in der Altersspanne von null bis vier Jahren entwickelten. Jedoch habe man erst mit dem Kindergarten Eintritt Kontakt zu den Eltern. Aus seiner Sicht müsse deshalb weiterhin in Frühförderung und Elternbildung investiert werden. Auch Erwin Beck, Rektor der PHSG, sprach sich für Elternbildung aus. Jedoch sprach er auch deren Grenzen an: «Sie stärkt diejenigen, die zum grossen Teil schon stark sind.»

Katrin Glaus-Wyrsh, Schulratspräsidentin von Sevelen, wünschte sich eine bessere Verzahnung der verschiedenen Stellen. So müssten aus ihrer Sicht die für soziales und die für Bildung zuständigen Stellen noch enger zusammenarbeiten. Und Urs Blaser, Schulpräsident und Stadtrat von Gossau, zeigte sich überzeugt, dass neben den Rahmenbedingungen des Kantons auch die Schulgemeinden selbst viel Einfluss darauf hätten, attraktive Arbeitsbedingungen zu schaffen. Sie hätten direkten Einfluss darauf, wie sich der Arbeitsalltag der Lehrpersonen gestalte.

Vielen der Teilnehmenden war es abschliessend ein Anliegen, wieder mehr Ruhe in die Schule zu bringen, um sich aufs Kerngeschäft unterrichten sowie auf die Schülerinnen und Schüler konzentrieren zu können. «Das Wort Schule kommt von Schüler und nicht von Lehrer», brachte es Reallehrer Daniel Walt auf den Punkt.

Anfragen

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

Kommunikation, Telefon: +41 71 243 94 44, E-Mail: communication@phsg.ch

Die Medienmitteilung ist im Internet verfügbar unter: www.phsg.ch

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG)

Der Kernauftrag der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) liegt in der Ausbildung von Studierenden zu Lehrkräften der Volksschule. Die Institution beschäftigt über 260 Dozentinnen und Dozenten. Derzeit studieren über 1000 Personen an der PHSG.

Nebst dem Bereich Ausbildung und Berufseinführung bietet die PHSG ein umfassendes Angebot an pädagogischer Weiterbildung, welches derzeit von über 1500 Personen genutzt wird. Mit einem führenden Kompetenzzentrum für Forschung, Entwicklung und Beratung leistet die PHSG zusätzlich einen Beitrag zur wissenschaftlichen Klärung von schulischen Fragen und Problemstellungen. Der Campus der PHSG erstreckt sich über vier Hochschulgebäude an den Standorten St.Gallen, Rorschach und Gossau. Mit den Hochschulgebäuden Marienberg und Stella Maris in Rorschach sowie dem Hochschulgebäude Hadwig in St.Gallen verfügt sie über drei Gebäude mit historischer Bedeutung.